

Dringender Neustart für die Corona-Warn-App: Mangelnder Nutzen schafft kein Vertrauen

Die aktuellen Virus-Mutationen rücken die Kontaktnachverfolgung wieder in den Fokus: zur schnellen Eindämmung erster nachgewiesener Infektionen auch in Deutschland und Europa – damit sich 2020 in diesem Jahr nicht verschärft wiederholt.

Taiwan, Südkorea, Japan, Australien und Neuseeland sind trotz steigender Zahlen bei der Eindämmung der Corona-Pandemie wesentlich erfolgreicher als andere Länder. Mit sehr gezielten Maßnahmen reagieren sie auf lokale Ausbrüche. Statt der Schließung weiter Teile des Landes sind Restaurants und Geschäfte geöffnet, Großveranstaltungen sind erlaubt. Der wirtschaftliche Schaden ist dadurch wesentlich geringer und die Folgen für die Bevölkerung sind weniger drastisch.

Grundlage für dieses erfolgreiche Pandemie-Management ist eine effektive Kontaktnachverfolgung, wesentlich ermöglicht durch die dortigen Corona-Apps. So schickt beispielsweise Taiwan pro positiv getestetem Bewohner 20-30 weitere in vorsorgliche Quarantäne. In Deutschland sind es nur ein Zehntel so viele, zusätzlich häufig mit mehreren Tagen Verzögerung. Neben einem Datenaustausch jenseits von Fax und Telefon sind dafür stärker automatisierte Prozesse zwingend, die sich auch positiv auf die Umsetzungsgeschwindigkeit notwendiger Maßnahmen auswirken.

Der Wirtschaftsrat Deutschland fordert die Bundesregierung daher dazu auf, systematisch Best Practices aus der EU und dem außereuropäischen Ausland in ihre Entscheidungsfindung und Maßnahmenplanung zu integrieren. Die kostbare Zeit, die mit den laufenden und ggf. weiter verschärften Lockdown-Maßnahmen teuer erkaufte wird, muss sinnvoll genutzt werden. Andernfalls schwappt Deutschland von Welle zu Welle. Um nun schnellstmöglich den Krisenmodus zu überwinden, empfiehlt der Wirtschaftsrat:

1. Vertrauen schaffen durch offenere Kommunikation

Der individuelle Nutzwert der Corona-Warn-App entscheidet immer stärker über deren aktive Nutzung und weitere Neuinstallationen. Notwendig ist eine professionelle, aktive und offene Kommunikation über aktuelle Änderungen der Datengrundlagen und Algorithmen, geplante Erweiterungen und öffentlich diskutierte Schwächen der bisherigen App. Wer seit dem Start der App regelmäßig mehrere Risiko-Begegnungen in der App hatte und nach einem Update ohne Verhaltensänderung dauerhaft null dieser Begegnungen, wird an der Verlässlichkeit der App-Daten zweifeln. Daher ist eine breitere, allgemein verständliche Kommunikation unverzichtbar.

2. Gesundheitsschutz vor Datenschutz

Der Schutz der individuellen Privatsphäre bleibt auch in Krisenzeiten ein hohes Gut. Angesichts der aktuellen Situation wiegt der allgemeine Schutz des Lebens und der Gesundheit jedoch schwerer. Die Verhältnismäßigkeit ist längst nicht mehr gewahrt. Der Wirtschaftsrat fordert daher, dass zur effektiven Nachverfolgung von Infektionsketten das technologische Potential ausgeschöpft werden muss. Die beste Unterstützung für die Gesundheitsämter bei der Kontaktnachverfolgung wäre eine Corona-Warn-App, die den Gesundheitsschutz und nicht den Datenschutz zum obersten Ziel hat.

Das Prinzip der doppelten Freiwilligkeit hat sich ebenfalls nicht bewährt. Das belegen zum einen die Zahlen der aktiven Nutzer – die kritische Masse konnte bislang nicht erreicht werden. Zum anderen der unsachgemäße Einsatz der App: Die Corona-Warn-App hilft nicht, wenn Infizierte ihr Testergebnis nicht hochladen. Nur sechs von zehn positiv getesteten Menschen entscheiden sich laut Bundesgesundheitsministerium dafür, ihre Kontakte über die App zu warnen. Daher ist eine automatische Übermittlung von Testergebnissen dringend geboten. Dazu notwendig ist eine beschleunigte App-Anbindung der Labore, insbesondere der Krankenhaus-Labore. Es ist eine gefährliche Lücke in der Pandemiebekämpfung, wenn ausgerechnet die Labore der Krankenhäuser mit ihrer tendenziell hohen Quote an Positivtests aus Kostengründen nicht kurzfristig mit ihren IT-Systemen an die Corona-Warn-App angebunden werden.

3. Funktionsumfang der Corona-Warn-App erweitern

Durch das unverhältnismäßig hohe Datenschutzniveau bleibt Deutschland bei der Kontaktnachverfolgung weit hinter den gebotenen Möglichkeiten zurück. Daher fordert der Wirtschaftsrat die Bundesregierung dazu auf, weitere substantielle Funktionen in die Corona-Warn-App zu integrieren: Durch die dezentrale Verarbeitung der Daten könnte der Nutzerstandort erfasst werden, ohne das Datenschutzniveau zu gefährden. Auf diese Weise wäre für Nutzer und Gesundheitsbehörden nachvollziehbar, wo es zu Risikobegegnungen gekommen ist und sich mögliche Infektionsorte befinden. Diese könnten künftig gemieden oder das Infektionsrisiko durch strengere Auflagen reduziert werden. Die bessere Datenlage würde auch dem Robert-Koch-Institut helfen, potenzielle Infektionsherde zu lokalisieren, bevor sie zu Hot Spots werden.

Zusätzliche Funktionen wie das kürzlich gestartete „Kontakt-Tagebuch“ sind als Ergänzung und Gedächtnisstütze im Falle einer Infektion sinnvoll. Die manuell erfassten, lokal gespeicherten und regelmäßig automatisch gelöschten Daten sind allerdings ein viel zu kleiner Fortschritt angesichts der Auswirkungen der Corona-Pandemie. Um die Nutzerfreundlichkeit weiter zu erhöhen, sollte auch die Option für ein automatisiertes „Kontakt-Tagebuch“ zur Verfügung gestellt werden. Darin könnten beispielsweise Standortdaten fließen, damit der Nutzer automatisch weiß, wo er sich über einen längeren Zeitraum aufgehalten hat.

4. Warn-App NINA mit Informationen aus der Corona-Warn-App ergänzen

Die bisherigen Installationszahlen der Corona-Warn-App sind sehr begrüßenswert – sie bleiben allerdings unter der mathematisch notwendigen Verbreitung zur wirksamen Kontaktnachverfolgung. Um deren Nutzwert weiter zu erhöhen, sollten bereits etablierte Apps wie die Notfall-Informations- und Nachrichten-App (NINA) des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe als „Hebel“ für eine größere Nutzerbasis genutzt werden. So sollte die NINA-App die Bevölkerung gezielt und individuell auf Basis ihres Standorts mit aktuellen Informationen versorgen, inklusive Informationen aus der Corona-Warn-App. Gibt es Hinweise auf einen Infektionsort, müssen diese Informationen in die

NINA-App einfließen. Die Nutzerinnen und Nutzer könnten mit Hilfe der App das aktuelle Infektionsrisiko im eigenen Umfeld mehrmals täglich überprüfen. Damit hätten weite Teile der Bevölkerung die Chance, gefährdete Gebiete gezielt zu meiden und eine Infizierung zu verhindern. Die Gesundheitsbehörden hätten außerdem die Chance, Infektionsherde durch Quarantäne schnell einzudämmen. Ähnlich wie in Südkorea braucht es auch in Deutschland mehrmals täglich offizielle Notfallhinweise auf neue Infektionen, aktuelle Zahlen und mögliche Risikogebiete. Um die Bekanntheit zu erhöhen, muss für die Nutzung der NINA-App in der Öffentlichkeit geworben werden. Eine Informationskampagne, ähnlich wie bei der Corona-Warn-App, die über die Vorteile der App aufklärt, wäre ein erster wichtiger Schritt.

Darüber hinaus weist der Wirtschaftsrat darauf hin, dass abseits technologischer Lösungen die Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln von den Bevölkerungen vieler asiatischer Länder bei der Eindämmung der Pandemie hilfreich war und ist. Eine weitere Sensibilisierung für die Einhaltung Wirksamkeit der erweiterten AHA-Regeln ist daher wünschenswert.